

## MEIST DISKUTIERT



Auf Facebook

**Lokales:** Syrische Familie sitzt in Bulgarien fest (108 Kommentare)

**Lokales:** Wie wird die City für junge Käufer attraktiver? (73 Kommentare)

**Der Norden:** Celle – Mann pinkelt Kontoauszugsdrucker kaputt (61 Kommentare)

**Lokales:** Dreckige Luft: Auf der Marienstraße drohen Fahrverbote (57 Kommentare)

## STIMMEN SOCIAL MEDIA



Wenn wir Flüchtlingen helfen, dann als Europa. Und da muss man auch damit klarkommen, dass eben nicht jeder nach Deutschland kommen kann.

Jo Konstantin Engel

via Facebook zum Thema „Syrische Familie sitzt in Bulgarien fest“



Finde die Idee richtig gut. Da sollte die Politik nicht lange fackeln mit den Parkausweisen.

Falk Köhn

via Facebook zum Thema „Hebammen dürfen künftig im Halteverbot parken“



Reichlich mehr würde es bringen, wenn man Verpackungen nur noch so groß macht, wie es auch für die Füllung nötig ist.

Florian Kaune

via Facebook zum Thema „Bringt der Abschied von der Plastiktüte gar nichts?“

## LESERFOTO



**Immer der Reihe nach:** Ulrich Dietze aus Hannover blickte mit seiner Kamera vom Kronsberg aufs Expo-Gelände.



Sie haben auch ein Foto für uns? Dann schicken Sie es per E-Mail an die Adresse [leserforum@haz.de](mailto:leserforum@haz.de).

## HAZ LESERFORUM

## Was ist Ihre Meinung?

Diskutieren Sie mit, und schreiben Sie uns. Unsere Redakteurin Tatjana Riegler freut sich über Ihre Zuschriften.

**Post:** HAZ-Redaktion Leserforum, 30148 Hannover

**E-Mail:** [leserforum@haz.de](mailto:leserforum@haz.de)

**Internet:** [www.haz.de](http://www.haz.de)

**Twitter:** [twitter.com/haz](https://twitter.com/haz)

**Facebook:** [facebook.com/HannoverscheAllgemeine](https://facebook.com/HannoverscheAllgemeine)



Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, müssen wir Leserbriefe gelegentlich kürzen. Bei allen Einsendungen bitten wir um Angabe der vollständigen Absenderadresse.

## „Was hat hier Vorrang?“

Die frühere VHS soll zur Erinnerungsstätte werden: HAZ-Leser diskutieren die Pläne der Stadt

## Chance vertan

**Zum Artikel „Stadt will frühere VHS zur Erinnerungsstätte machen“ vom 10. Februar:**

Gegen den geplanten Lernort Erinnerung und Demokratie ist in Zeiten des grassierenden Rechtspopulismus und angesichts Bernd Höckes Tiraden gegen „Denkmale der Schande“ nichts zu sagen. Zu hinterfragen ist allerdings der Standort, den die Verwaltung nach Jahren der vergeblichen Suche vorschlägt. Das marode und eingerüstete Gebäude der Volkshochschule vis-à-vis des Neuen Rathauses verkaufte die Stadt vor Jahren; seitdem rotet es im Leerstand vor sich hin. Jetzt soll es erst durch die Stadt saniert und dann angemietet werden?

Ich habe als Historiker im vergangenen Jahr öffentlich vorgeschlagen, das ehemalige Heim der Hitlerjugend – Ecke Ballhofplatz/Burgstraße – auf seine Eignung für diesen Lernort zu prüfen. Es ist mit dem Ballhofsaal das einzig erhaltene öffentliche Bauwerk des Nationalsozialismus in der Innenstadt Hannovers. In ihm wurden Jugendliche auf die „Volksgemeinschaft“ eingeschworen, auf dem Ballhofplatz davor mussten junge Männer ihren Eid auf den „Führer“ ablegen. Es gibt keinen passenderen Ort für politische Bildung in Hannover. Wenn dagegen die Wahl auf das ehemalige Volkshochschulgebäude fällt, ist eine einmalige Chance vertan.

Michael Pechel M. A., Hannover

## Erinnern – und an die Zukunft denken

Die Stadt sollte von dem Geld lieber zwei Schulen (teil)saniieren und in jeder dieser Schulen einen für alle Schulen buchbaren Raum zu einem Teilthema (etwa für Stationenarbeit) ausstatten. Dann hätte sie etwas für die Erinnerungskultur, aber auch für die Zukunft getan! Die Folgekosten wären vermutlich ebenfalls deutlich niedriger, nach einiger Zeit könnte man die Themen an den Stationen wechseln. Mit Ahlem gibt es einen außerschulischen Lernort,



Verkauft – und bald vermietet: Im maroden VHS-Gebäude möchte die Stadt eine NS-Erinnerungsstätte einrichten.

FOTO: VON DITFURTH

und Bergen-Belsen ist auch nicht weit.

Annegret Tilk-Kann, Burgdorf

## Prioritäten setzen

Irgendwie hat man in Hannover das Gefühl, dass die Stadtverwaltung das Geld der Bürger mit beiden Händen für Objekte rauswirft, die nicht von der Mehrheit der Bevölkerung genutzt werden, sondern für Minderheiten. Als Krönung soll nun ein maroder Bau wie die ehemalige VHS angemietet werden, wo wieder viele Steuergelder einfließen. In Hannover gibt es genug öffentliche Gebäude, die nicht so abgewrackt sind, in denen man eine Ausstellung un-

terbringen kann. Wenn ich dann höre, dass es in Schulen durch die Dächer regnet oder Turnhallen marode sind, frage ich mich allen Ernstes, wo hier die Prioritäten liegen sollen. Nach meinem Gefühl als Steuerzahler und Bürger dieser Stadt sollte dafür doch zunächst mehr Geld fließen. Oder habe ich falsche Forderungen?

Dieter Dannhäuser, Hannover

## Ursachen nicht vergessen

Widerstand und Emigration in der NS-Zeit sind wichtige Themen, nur wie kam es zum NS-Regime? Das Thema gehört auch zur Erinnerung: Paul von Hindenburg tat seine Pflicht als

Reichspräsident, als er die NSDAP mit der Regierungsbildung beauftragte. Die Wähler hatten ihm mit der Wahl im November 1932 den Auftrag erteilt, indem sie die NSDAP mit 33,1 Prozent zur stärksten Reichstagsfraktion wählten. Die Parteien, die unter 5 Prozent blieben, kamen zusammen auf 9,4 Prozent – und blieben ohne Bedeutung für die politische Handlungsmöglichkeit. SPD und KPD erreichten 20,4 beziehungsweise 16,9 Prozent. Die NSDAP als größte Fraktion fand als Koalitionspartner die Deutschnationalen, damals von vielen Bürgern geachtet.

Uns sollten die Geschehnisse während der Weimarer Zeit heute als warnendes Beispiel dienen. Viele kleine Zweck-

bündnisse schaden der Republik, auch wenn sie angeblich die Demokratie beleben!

Herbert Harstrick, Uetze

## Geld fehlt an Schulen

Man kann nur noch mit dem Kopf schütteln. Die Verwaltung der hochverschuldeten Stadt Hannover will ein Gebäude, das sie wegen Geldmangel verkauft hat, mieten, um eine Gedenkstätte zum Nationalsozialismus einzurichten. Auf der anderen Seite fehlen der Stadtverwaltung Millionen für die dringende Renovierung von Schultoiletten. Ich frage: Was hat hier wohl Vorrang?

Horst Gerike, Hannover

## WEITERE LESERBRIEFE

bomben zerstört. Die unzerstörten Nebenhäuser hatten keinen Halt mehr, drohten einzustürzen, also Abriss. Ich will nicht darauf eingehen, dass heute im Fall einer Gefahr für Fledermäuse, Kiebitze oder Lurche ein Baustopp erfolgt, möchte damit nur die steigende Sensibilität für historische Gebäude und die Umwelt verdeutlichen.

Dr. Heidi Weidemann, Hannover

## Nicht alles kostenlos

**Zum Artikel „Müllabfuhr in Hannover besonders teuer“ vom 8. Februar:**

Es ist gut, dass es den Steuerzahlerbund gibt, aber hat dieser bei dem Vergleich der Müllgebühren auch berücksichtigt, dass wir in Hannover und Umland alles kostenlos zum Betriebshof bringen dürfen? In anderen Städten kostet das Geld! Cornelia Lange, Hannover

## Vergleich liefern

Die Information, dass in der Region Hannover die Müllgebühren im Vergleich zu anderen Städten zu den höchsten im Bundesgebiet gehören, war sehr interessant. Wenn jetzt noch Fakten nachgeliefert werden, wodurch sich die Müllabfuhr von Städten mit günstigen Müllgebühren von der Region Hannover unterscheidet, könnte man sich besser ein Urteil darü-

ber bilden, warum in der Region Hannover die Müllgebühren so extrem hoch sind.

Heinrich Nädler, Garbsen

## Faires Verhalten selbstredens

**Zum Artikel „Dreck ist weg vom Anbau am Maritim“ vom 6. Februar:**

Irgendetwas stimmt hier nicht! Ich, Großvater eines zehnjährigen Jungen, versuche meinem Großkind in Grobbedingungen des respektvollen Miteinanders im Alltag zu vermitteln. Das heißt, den Schmutz, den er vermeidbar hinterlassen hat, auch wieder zu beseitigen! Hier wird erwachsenen Menschen in Not ein ordentliches Quartier und Schutz für Leib und Leben gewährt – da ist ein faires Verhalten gegenüber dem Gastland selbstredend. Diese negativ produzierten Verhaltensweisen treiben den rechten Parteien selbst die demokratischsten Menschen als frustrierte Wähler zu!

Klaus-Peter Wicht, Wennigsen

## Einfach unlogisch

**Zum Artikel „Feine Risse in der Sprengel-Fassade“ vom 4. Februar:**

Eigentlich hatte ich das vorangestellte Ereignis einer nicht rissefreien dunkel eingefärbten Betonfassade, die vollflächig der Sonne ausgesetzt ist, schon

mehr oder weniger früher erwartet. Die ansonsten im Prinzip perfekte Ausführung der gestalteten Flächen ist beanstandungsfrei. Aber wie man hierzulande solch einen gravierenden Baukonstruktionsfehler heutzutage begehen kann, ist mir und vielen Kollegen einfach unverständlich. Rat hätte von einem entsprechenden Lehrstuhl der Leibniz-Universität eingeholt werden können – oder das dazu ohnehin verpflichtete Ausführungsunternehmen musste sich dazu schriftlich kritisch äußern.

Inwieweit meine Schweizer Kollegen haftungsrechtlich eingebunden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. In der HAZ war 2015 davon die Rede, dass diese Kollegen so etwas bereits

ausgeführt hätten. In der Schweiz aber habe ich einen derartigen Fehler nie gesehen. Die Ausführung wirkt letztlich geradezu idiotisch, da einfach unlogisch gemäß Duden, 20. Ausgabe: Jeder denkende Mensch weiß, dass man sich nicht mit schwarzen Klamotten in die pralle Sonne legt. Vielleicht könnten dann sogar ein oder mehrere Äderchen etwa im Gehirn einen Riss abkriegen.

Nun hat es die dunkel eingefärbte glatte Fassade an mehreren Stellen erwischt. Anlässlich der Rohbauabnahme hatten sich ungemein hinterhältige und überaus gefährliche Haarrisse gezeigt. Haarrisse sind, da sie von Luftzügen nicht trocken gepustet werden, mehr oder weniger nicht reparabel. Was hat man dann unternommen? Aufgrund meiner mehr als 50-jährigen Erfahrung bei zahlreichen Planungen und Ausführungen riet jeder Kenner der Materie, nur helle Materialflächen zur Vermeidung von Spannungsrisse anzuwenden. Mit Zurechtbasteln und Verpressen mit irgendwelchen Chemikalien ist der Sache nicht gedient. Es wird eine Dauerreparaturbaustelle werden oder man verblecht gleich die ganze Front.

Angesichts der Örtlichkeit reckt sich scheinbar der Hinweisfinger: Da ist noch ein Riss. Wichtig ist, dass der Schutzzaun recht bald verschwinden kann, damit das Museum nicht zum Gespött wird.

Dipl.-Ing. Architekt Axel Maria Toussaint, Hannover



In der Fassade des Sprengel-Museums sind Risse zu sehen.